



Pfingstsonntag  
Stiftskirche Klosterneuburg  
Sonntag, 31. Mai 2020

11:00 Uhr

Apg 2,1-11  
1 Kor 12,3b-7.12-13  
Joh 20,19-23

„Noach fand Gnade in den Augen des HERRN. Da sprach Gott zu Noach: Mach dir eine Arche: Dreihundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreißig Ellen hoch. Siehe, ich will die Flut, das Wasser, über die Erde bringen. Mit dir aber richte ich meinen Bund auf. Geh in die Arche, du, deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne! Von allem, was lebt, von allen Wesen aus Fleisch, führe je zwei in die Arche, damit sie mit dir am Leben bleiben; je ein Männchen und ein Weibchen sollen es sein. Noach tat alles genauso, wie ihm Gott geboten hatte.

Da brachen alle Quellen der gewaltigen Urflut auf und die Schleusen des Himmels öffneten sich. Der Regen ergoss sich vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde. Die Flut auf der Erde dauerte vierzig Tage. Das Wasser stieg und hob die Arche immer höher über die Erde. Das Wasser schwoll an und stieg immer mehr auf der Erde, die Arche aber trieb auf dem Wasser dahin.

Nach vierzig Tagen öffnete Noach das Fenster der Arche, das er gemacht hatte. Dann ließ er eine Taube hinaus, um zu sehen, ob das Wasser auf dem Erdboden abgenommen habe. Die Taube fand nichts, wo sie ihre Füße ruhen lassen konnte, und kehrte zu ihm in die Arche zurück, weil über der ganzen Erde noch Wasser stand. Er streckte seine Hand aus und nahm sie wieder zu sich in die Arche. Dann wartete er noch weitere sieben Tage und ließ wieder die Taube aus der Arche. Gegen Abend kam die Taube zu ihm zurück und siehe: In ihrem Schnabel hatte sie einen frischen Ölzweig. Da wusste Noach, dass das Wasser auf der Erde abgenommen hatte. Er wartete noch weitere sieben Tage und ließ die Taube hinaus. Nun kehrte sie nicht mehr zu ihm zurück. Da sprach Gott zu Noach: Komm heraus aus der Arche, du, deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne! Bring mit dir alles Lebendige heraus. Dann segnete Gott Noach und seine Söhne.“

(Gen 6,8.13a.14a.15.17b.18-19.22; 7,11b-12.17-18; 8,6.8-12.15-17a; 9,1a)

Liebe Gemeinde!

Der Verduner Altar im ehemaligen Kapitelsaal des Stiftes Klosterneuburg zeichnet die Noach-Geschichte getreu dem biblischen Text in dem Augenblick, in dem Noach die Taube mit dem Ölzweig im Schnabel wieder zurück in die Arche nimmt. Der Verduner Altar setzt dieses Bild ein als Vorbild für das Pfingstereignis, wie es die Apostelgeschichte überliefert. Die Taube, die Noach anzeigt, dass die Flut zurückgeht und wieder Leben auf der Erde entstehen kann, ist bekanntlich ein uraltes Symbol der christlichen Kunst für den Heiligen Geist – neben vielen anderen: In der Lesung aus der Apostelgeschichte wird der Heilige Geist mit „Zungen wie von Feuer“ (Apg 2,3) verglichen. Im heutigen Evangelium haucht Jesus die Apostel an (vgl. Joh 20,22); der Hauch, der Atem wird Zeichen des Heiligen Geistes.

Die Noach-Geschichte ist durch einen weiteren Aspekt von der Symbolik her mit der Lesung und dem Evangelium des heutigen Pfingstfestes verbunden: das Eingesperrt-Sein. Noach ist mit seiner Familie und den Tierpaaren während der Flut auf der Arche eingesperrt; sie können nicht heraus, und werden so vor dem Ertrinken geschützt. Die Taube, der Heilige Geist, zeigt

ihnen an, dass sie wieder an Land gehen können. Die Jünger hielten sich nach dem Kreuzestod Jesu aus Sicherheitsgründen verschlossen hinter den Türen. Sie mussten mehrmals den Heiligen Geist empfangen – am Ostersonntag durch die Anhauchung des Auferstandenen und am Pfingstsonntag in Form der Feuerzungen –, damit sie die Türen öffnen konnten. Es ist der Heilige Geist – in welcher Art und Weise auch immer –, der die Menschen aus ihrer Verslossenheit herausholt, der die Menschen wieder in die Freiheit hinausstellt. In der Noach-Geschichte soll Noach und seine Familie, sollen die Tiere die Erde nach der Flut wieder mit Leben erfüllen. Im Neuen Testament gehen die Apostel hinaus – bis an die Grenzen der Erde (vgl. Apg 1,8) –, um allen Menschen das Evangelium zu predigen, die Frohe Botschaft zu verkünden. Der Heilige Geist ist dafür jedes Mal die göttliche Initialzündung, der göttliche Antrieb, der göttliche Motor, die göttliche Kraft, die göttliche Begleitung. Der Heilige Geist in der verschiedenartigen Symbolik zeigt, dass das Hinausgehen in die Welt, das Verkünden und Leben des Glaubens nicht ohne Gott geht. Gott muss hier wirken. Ohne Gott hat der Mensch keinen Antrieb, keine Kraft, dies zu tun.



ARCA NOE (Die Arche des Noach)

Nikolaus von Verdun  
VERDUNER ALTAR  
Stift Klosterneuburg, 1170 – 1181

Das Eingesperrt-Sein auf der Arche Noach, das Verschluss-Halten der Türen durch die Apostel, das An-Land-Gehen des Noach, das Hinausgehen und Predigen der Apostel erinnert sehr stark an unsere momentane konkrete Situation. Nach Wochen des Zuhause-Seins haben sich unsere Türen wieder geöffnet, und wir versuchen – wenn auch nur schrittweise und zaghaft –, wieder ins normale Leben zurückzukehren. Bewusst sage ich „zaghaft“, denn wir sind uns alle im Klaren, dass von Normalität noch lange nicht die Rede sein wird. Dennoch, es ist uns jetzt aufgetragen, den Weg, teils neue Wege zu finden, unser alltägliches Leben, unser berufliches Leben, unser kirchliches Leben wieder neu zu gehen. Wir müssen nach Wochen in unseren vier Wänden lernen, wieder neu miteinander umzugehen.

In den biblischen Geschichten hat diese Prozesse des Hinausgehens jedes Mal der Heilige Geist als göttliche Kraft begleitet. Noach hat den Ölzweig im Schnabel der Taube als Zeichen des wiedererstehenden Lebens auf der Erde erkannt und ist hinausgegangen, um die Erde wiederzubeleben. Nehmen wir die oft kleinen Zeichen des Heiligen Geistes in unserem privaten, beruflichen und kirchlichen Leben wahr, um mit ihnen, mit ihrer Kraft unsere Welt wieder zu beleben.

*Anton Höslinger Can.Reg.*